

# Kinderbetreuung in Kliniken muss Realität werden

Hervorragende Beispiele von „best practice“ in der Betreuung von Kindern von Ärztinnen und Ärzten in einigen Kliniken zeigen, dass ein solches Angebot kostenneutral und im Einklang mit den Aufgaben des Krankenhauses organisiert werden kann. Darauf wies Dr. Astrid Bühren, Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes e. V. (DÄB), mit Blick auf erste Zwischenergebnisse einer Umfrage des DÄB an deutschen Kliniken und Krankenhäusern hin. Die Befragung, die im Juli 2005 gestartet wurde und in Bayern begann, ermittelte unter anderem, ob und welche Kinderbetreuungsmöglichkeiten es in den Häusern gibt und welche Rahmenbedingungen für familienfreundliche Arbeitszeiten von Ärztinnen und Ärzten geschaffen wurden.

Gute Beispiele, so Bühren, seien aber noch absolute Ausnahmen. Für Ärztinnen und Ärzte mit Kindern seien die Arbeitsmöglichkeiten in deutschen Krankenhäusern im Großen und Ganzen außerordentlich ungünstig. So gäbe es in nur ganz wenigen Häusern Betreuungsangebote. Auch seien die Arbeitszeiten oft unflexibel und unregelmäßig, sodass es für Eltern im Arztberuf schwierig oder fast aussichtslos sei, Familie und Beruf zufrieden stellend unter einen Hut zu bekommen.

## Bayern

An bayerische Krankenhäuser wurden insgesamt 406 Fragebögen verschickt. Mit einer Rücklaufquote von über 36 Prozent (= 147 Fragebögen) gab es eine gute Resonanz. 24 Kliniken berichteten über ein Kinderbetreuungsangebot, wobei sich dies in der Mehrzahl auf Kinder zwischen drei und sechs Jahren bezieht. In 16 Häusern werden auch jüngere Kinder von null bis drei Jahren betreut. Die geringsten Möglichkeiten gibt es für die Schulkinder zwischen sechs und zehn Jahren, für die nur in fünf Häusern Angebote existieren.

Aufschlussreich ist weiter, dass sich unter den bayerischen Krankenhäusern, die sich an der Umfrage beteiligten, immerhin 82 befinden, die Arbeitszeitmodelle und Teilzeitangebote bereitstellen.

Astrid Bühren, die dem Ärztlichen Kreisverband Garmisch-Partenkirchen angehört, wies mit Nachdruck auf eine Untersuchung hin, die auf Initiative des DÄB an der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Murnau ge-

macht wurde. Dort wurde nachgewiesen, dass familienfreundliche Maßnahmen auch nachweisbare betriebswirtschaftliche Effekte hätten und sich also für die Klinik rechneten (siehe Kasten).



**„Passende familienfreundliche Maßnahmen sollten baldmöglichst realisiert werden.“**

Dr. Astrid Bühren

## Umfrage

Die Umfrage, die im Jahr 2006 nach Rücklauf der Ergebnisse aus allen Bundesländern abgeschlossen und anschließend umfassend ausgewertet werden wird, will vielen Details auf den Grund gehen. Entsprechen die Betreuungszeiten den Schichtdiensten der Ärztinnen und Ärzte? Können die Kinder an Wochenenden und Feiertagen betreut werden? Gibt es Möglichkeiten der Betreuung

für Kinder unter drei Jahren?, lauten nur einige der Fragestellungen. „Wenn diese Probleme nicht umfassend angegangen und Lösungen angeboten werden, wird es zu einem noch größeren Mangel an Ärztinnen und Ärzten kommen, als wir ihn heute schon registrieren. Junge Frauen werden sich nicht mehr für den Arztberuf entscheiden, gut aus- und weitergebildete Ärztinnen suchen sich andere Einsatzgebiete“, so Bühren. Bedenklich sei es zum Beispiel, dass sich junge Arztfamilien immer öfter für einen Arbeitsplatz im Ausland entschieden, weil dort bessere familienorientierte Möglichkeiten der Ausübung des Berufs bestünden. Die DÄB-Präsidentin plädierte deshalb dafür, die guten Erfahrungen mit der Kinderbetreuung, beispielsweise in Murnau oder im Psychiatriezentrum Ravensburg aber auch die Arbeitszeitmodelle im Krankenhaus Sinsheim aufzugreifen und eigene passende familienfreundliche Maßnahmen baldmöglichst zu realisieren.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

## Unfallklinik Murnau: Kinder von Ärztinnen und Ärzten jederzeit gut betreut

Viele Einrichtungen stellen keinerlei Möglichkeiten der Betreuung von Kindern zur Verfügung, vor allem nicht von ganz kleinen. Wo es, unter Umständen auch in Zusammenarbeit mit Kommunen oder anderen Unternehmen, solche Angebote gebe, seien sie nicht auf die besonderen Arbeitszeiten von Ärztinnen und Ärzten eingerichtet. In den Abendstunden, an Wochenenden und Feiertagen könnten Kinder – welchen Alters auch immer – in der Regel nicht betreut werden. Umso erfreulicher, so Bühren, sei es, wenn sich doch Beispiele, wie das der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Murnau, finden ließen, an der bereits seit 1977 eine Kindertagesstätte besteht.

Dazu Erwin Kinateter, Verwaltungsdirektor der Unfallklinik Murnau: „Eine Einrichtung wie die unsrige braucht einen Personalstamm, der fachlich sattelfest, hoch motiviert, schnell greifbar und bei hohem Notfallaufkommen bereit ist, auch außerhalb der Dienstzeit einzuspringen. Um das zu sichern, haben wir eine ganze Reihe von Maßnahmen – wie zum Beispiel Teilzeitbeschäftigung und EDV-gestützte langfristige Dienstplanung – ergriffen. Ein Kernpunkt dabei ist die Kindertagesstätte.“

In Murnau werden Kinder bereits ab der achten Lebenswoche bis zum zehnten Lebensjahr betreut. Die Öffnungszeiten sind den Dienstzeiten in der Klinik weitgehend angepasst – von fünf Uhr morgens bis 21.30 Uhr, auch an Wochenenden und allen Feiertagen. Auch im Krankheitsfall können die Kinder in der Einrichtung untergebracht werden. „Obwohl das Haus einen wesentlichen Teil der Unterhaltskosten für die ‚Kita‘ trägt, rechnet sich dies allein schon, weil wir Personalwechsel weitgehend vermeiden können. Auch Ausfallzeiten, die auftreten, wenn Kinder nicht untergebracht werden können, werden vermieden“, erläutert der Verwaltungsdirektor.

Die betriebswirtschaftlichen Berechnungen, die die Kosten-Nutzen-Effizienz der betriebseigenen Kindertagesstätte belegen, können beim Verwaltungsdirektor der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Murnau angefordert werden.